

Corona-Impfung

## Weil setzt auch auf mobile Teams

**HANNOVER/LÜNEBURG.** Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) setzt auch auf den Einsatz mobiler Impfteams, um möglichst viele Menschen für eine Corona-Impfung zu erreichen. In bestimmten Stadtteilen sei ihr Einsatz sinnvoll, auch um Skepsis und Zweifel auszuräumen, sagte Weil am Rande seiner Sommerreise durch Niedersachsen.

Ein mobiles Impftteam nahm am Mittwoch in Lüneburg in einer Hochhaus-Siedlung seine Arbeit auf. Mit mehrsprachigen Plakaten und Aufrufen in sozialen Medien wurden Anwohner aufgefordert, in das Ökumenische Gemeindezentrum St. Stephanus in Kaltenmoor zu kommen.

„Wir wollen auf diesem Weg den Zugang zu Impfangeboten erleichtern“, sagte die städtische Sozialdezernentin Pia Steinrücke. Gerade Menschen aus beengten und zum Teil prekären Wohnverhältnissen, aus ärmeren Milieus und mit Migrationshintergrund seien in besonderem Maße gefährdet, bei einer möglichen Infektion schwer an Corona zu erkranken.

Bis Samstag läuft die Aktion in Kaltenmoor, Montag und Dienstag im Quartier Am Weißen Turm. Sie war schon für Mai geplant, damals fehlte es aber an Impfstoff. Auch in Bremen-Vegesack kam zum ersten Mal ein Impfmobil zum Einsatz. (dpa/pej)



Mobiles Impftteam. Foto: Schulze/dpa

# Helgoland: Verstärkung vom Festland

Feuerwehrlaute helfen in ihrem Urlaub beim Brandschutz auf der Düne – „Landesweit einzigartiges Projekt“

**HELGOLAND.** Jedes Jahr im Sommerhalbjahr sucht die Feuerwehr Helgoland bundesweit nach Freiwilligen, die auf der vorgelagerten Düne Dienst tun. Der Job ist begehrt. Doch warum brauchen die Helgoländer überhaupt Verstärkung vom Festland?

Einen Nachmittag mit der Freundin am Strand verbringen, eine Tour mit dem Börteboot machen, Robben beobachten: Was Felix Vorndran aus Bergisch Gladbach bei Köln auf Helgoland macht, klingt nach einem ganz normalen Urlaub auf Deutschlands einziger Hochseeinsel. Doch etwas unterscheidet die 14 Tage Aufenthalt Vorndrans von denen anderer Gäste auf der der Hauptinsel vorgelagerten Düne. Der 38-Jährige ist einer der freiwilligen Feuerwehrlaute aus ganz Deutschland, die während der Saison helfen, auf der Düne den Brandschutz sicherzustellen – und „mit ihrem Einsatz die touristische Nutzung der Düne aufrechterhalten“, wie es bei der Gemeinde heißt. Nach Angaben des Landesfeuerwehrverbandes gibt es landesweit kein vergleichbares Projekt.

Denn die Gemeinde Helgoland mit ihren rund 1500 Einwohnern hat eine Besonderheit, die es auch auf anderen Inseln nicht gibt und auf dem Festland schon gar nicht. Denn Helgoland besteht nicht nur aus dem markanten Felsen, sondern eben auch aus der vorgelagerten Düne. Die ist im Winterhalbjahr zwar nicht bewohnt, aber im Sommer werden auf der Düne Bungalows touristisch vermietet. Zudem gibt es einen Zeltplatz. Auf die Düne kommt man nur mit dem Boot.



Angenehmes mit dem Nützlichen verbinden: Felix Vorndran von der Freiwilligen Feuerwehr Bergisch-Gladbach hilft in seinem Urlaub beim Brandschutz auf der Hochseeinsel Helgoland. Foto: Brandt/dpa

Doch auch hier muss die Hilfsfrist von wenigen Minuten gewahrt bleiben. Von der Hauptinsel brauchen die Feuerwehrlaute zu lange. Daher wurde der sogenannte Dünenbranddienst eingerichtet. „Solange auf der Düne vermietet wird, laden wir Feuerwehrkameraden vom Festland ein, hier für 14 Tage Feuerwehrdienst zu machen“, sagt Gemeindeführer Heiko Ederleh. Das ist in der Regel

von März bis Oktober.

Die Helgoländer haben keine Probleme, genug Kameraden für den Dienst auf der Düne zu gewinnen. „Das ist ein ganz begehrt Job“, sagt Ederleh. Es bestehe bundesweit Nachfrage. Das erste Zugriffsrecht haben aber die Feuerwehren im Kreis Pinneberg, zu dem Helgoland gehört. Restplätze werden bundesweit verteilt. Man könne sich bewerben, sagt Vorndran.

„Und mit viel Glück erhält man den Zuschlag.“

Untergebracht werden die Feuerwehrlaute vom Festland in Bungalows auf der Düne, bis zu drei Familienangehörige dürfen kostenlos mitreisen. Die Leute sollten auf der Düne eine schöne Zeit verbringen – und im Fall der Fälle schon einmal eingreifen, bis die Einsatzkräfte von der Hauptinsel übergesetzt haben. Kleinere

Unfälle passierten laut Ederleh immer mal wieder. „Gott sei Dank hatten wir auf der Düne in den letzten Jahren aber nichts Größeres gehabt.“

Wer auf der Düne Dienst tun will, muss besondere Qualifikationen mitbringen. Zum Beispiel einen Lkw-Führerschein haben, um das Feuerwehrfahrzeug, das auf der Düne stationiert ist, auch lenken zu dürfen, und insbesondere Atemschutzgeräteträger sein.

Felix Vorndran ist ein solcher Atemschutzgeräteträger. Er tut in diesem Sommer zum ersten Mal Dienst auf der Düne, gemeinsam mit drei Kameraden aus dem Kreis Pinneberg. Auf der Hauptinsel hat er aber schon mehrfach ausgeholfen. „Weil die Kräfte der freiwilligen Feuerwehr zu dem Zeitpunkt aufs Festland gefahren sind, um Urlaub zu machen.“

Ederleh steht im Gerätehaus auf dem Oberland. Noch so eine Besonderheit auf Helgoland: Wegen der zum Teil sehr steilen und nur wenigen mit großen Fahrzeugen zu befahrenden Straßen zwischen dem oberen und dem unteren Teil der Insel gibt es zwei Feuerwehrhäuser mit vier beziehungsweise drei Feuerwehrfahrzeugen. Eines auf dem Oberland und eines auf dem Unterland. An diesem Abend ist die Fahrzeughalle auf dem Oberland leer. Die Kameraden sind wie jede Woche zu einer Übung ausgerückt. Jetzt im Sommer sind die meisten da.

Auch Vorndran kommt immer wieder gerne nach Helgoland zurück. Der Verwaltungsbeamte findet es schön, Freizeit und Hobby vereinen zu können. Auch die Freundschaften, die bei seinen Aufenthalten hier entstanden sind, möchte er nicht missen. „Ich würde es auf jeden Fall wieder machen.“ (dpa/pej)

## Kompakt

Betrüger festgenommen

### Viele Bankkunden um Geld geprellt

**HANNOVER/KÖLN.** Mit gefälschten Internetseiten und Anrufen sollen drei Männer viele Bankkunden um Geld betrogen haben. Laut Polizei Hannover und Staatsanwaltschaft Verden wurden die Verdächtigen (23, 25 und 39 Jahre alt) in Köln und Wesseling verhaftet. Beschlagnahmen wurden Datenträger, Mobiltelefone und Computer sowie eine Schusswaffe, hochwertiger Schmuck, eine fünfstellige Summe Geld und ein Stimmverzerrgerät. (dpa/lit)

Dutzend Anrufe im Fundbüro

### Plötzlich „Besitzer“ von 8000 Euro

**KIEL.** Nach dem Fund von 8000 Euro in einem Second-Hand-Markt hat sich rund ein Dutzend Anrufer beim Fundbüro gemeldet. Niemand habe nachweisen können, dass er rechtmäßiger Eigentümer sei. Eine Mitarbeiterin des Marktes hatte das Geld in gespendeter Kleidung entdeckt und der Polizei gegeben. Es könnte sein, dass die Sachen aus einem Nachlass stammen. Die Polizei übergab das Geld dem Fundbüro, dort wird die Summe bis zu sechs Monate aufbewahrt. (Ino/lit)

Polizei sucht Tierquäler

### Taube mit einem Blasrohr getötet

**WOLFENBÜTTEL.** Mit einem Blasrohr und mit Pfeilen hat ein Tierquäler in Wolfenbüttel eine Taube getötet. Die alarmierten Beamten entdeckten den toten Vogel im Ortsteil Adersheim, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Die Taube war von zwei Pfeilen getroffen worden und daraufhin verendet. Von dem Täter fehlt bislang noch jede Spur. Die Polizei ermittelt wegen eines Verstoßes nach dem Tierschutzgesetz. (Ini/lit)

## Strafen nach heftigem Streit um Hundekauf

Opfer stirbt nach Kopfoperationen – Ehepaar und Sohn wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt

**LÜNEBURG.** Nach ausuferndem Streit zwischen zwei Familien um den Kauf einer Mischlingshündin auf einem Supermarktparkplatz in Wietze (Kreis Celle) hat das Lüneburger Landgericht Bewährungsstrafen verhängt.

Bei der Rückabwicklung des Verkaufs im Oktober 2017 war ein Mann so schwer verletzt worden, dass er zwei Jahre später nach zwei Kopfoperationen starb. Angeklagt waren ein Ehepaar und dessen Sohn (24). Die Mutter soll eine andere Frau mit der Hundeleine geschlagen haben, Vater und Sohn dem Lebensgefährten Schläge verpasst haben.

Die Anwälte, die Freispruch für die Angeklagten aus Hannover forderten, können die Entscheidung vor dem Bundesgerichtshof anfechten (Az: 31 KLS 5-19).

Der Sohn wurde am Mittwoch zu zwei Jahren Jugendstrafe wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt. Zum Tatzeitpunkt war er noch Heranwachsender. Der Vater (54) erhielt ein Jahr und acht Monate Freiheitsstrafe

wegen gefährlicher Körperverletzung. Auch die Mutter machte sich wegen gefährlicher Körperverletzung strafbar und wurde zu zehn Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Alle drei bekamen Bewährungszeit von jeweils zwei Jahren.

Nachdem das Opfer gestorben war, wurde das Verfahren an das Landgericht abgegeben. (dpa/lit)

Neues Grundsteuermodell  
SPD bitten die Kommunen um Augenmaß

Neues Grundsteuermodell

## SPD bitten die Kommunen um Augenmaß

**HANNOVER.** Niedersachsens SPD-Landtagsfraktionschefin Johanne Modder hat vor der Verabschiedung des neuen Grundsteuermodells an die Kommunen appelliert, die neue Berechnungsformel nicht für heimliche Steuererhöhungen zu nutzen. Zwar liege die Bestimmung der Hebesätze in der Hoheit der Kommunen, unter dem Strich aber solle die Steuerreform aufkommensneutral sein, sagte Modder am Mittwoch in Hannover. Da Grundstücke und Immobilien neu bewertet werden, zahle der Einzelne künftig vielfach einen anderen Grundsteuerbetrag als bisher. Der Staat solle in der Summe aber nicht mehr Geld von Immobilienbesitzern einstreichen als bisher.



Johanne Modder. Foto: Bäuml/dpa

„Von Kommune zu Kommune kann es sich in den nächsten Jahren auseinander entwickeln“, sagte der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD, Wiard Siebels. Mieter müssten sich aber nicht automatisch auf höhere Nebenkostenbelastungen wegen steigender Grundsteuerabgaben der Hausbesitzer einrichten. Mehrfamilienhäuser würden nicht automatisch höher bewertet als bisher.

Praktikabler als Bundesmodell

Der Landtag verabschiedet in der kommenden Woche das niedersächsische Grundsteuermodell. Es sieht vor, die Grundsteuer anhand der Fläche, ergänzt um die durchschnittliche, bessere oder schlechtere Lage innerhalb der Kommune zu bemessen. Das soll praktikabler sein als das Bundesmodell, das sich künftig auf den Wert des Bodens, eine statistisch ermittelte Kaltmiete, die Grundstücksfläche sowie die Art und das Alter des Gebäudes stützt. Der Bund hatte Ende 2019 ein neues Grundsteuer-Gesetz beschlossen. (Ini/mkr)

## Während des Freigangs Schultüten basteln

Das Projekt „Brückenbau“ hilft inhaftierten Vätern wie dem 32 Jahre alten Milan

Von Lothar Veit

**CELLE.** Dass er nicht ungestraft davonkommen würde, wusste er. Vielleicht würde er einen Brief bekommen und müsste sich bei der Polizei melden, so dachte Milan, der eigentlich anders heißt. Doch dann führen eines Tages mehrere Beamte mit Streifenwagen am Arbeitsplatz des damaligen Lagerhelfers vor und führten ihn in Handfesseln ab. „Alle haben es mitbekommen“, sagt der heute 32-Jährige. Sofort landete er in U-Haft, zu Hause Bescheid sagen war nicht möglich. Was hätte er seiner vierjährigen Tochter auch erzählen sollen?

Schwere Körperverletzung lautete der Vorwurf, fünf Jahre Freiheitsstrafe das Urteil des Richters. Für Erwachsene ist das schon eine lange Zeit, für Milans Tochter länger als ihr bisheriges Leben. „Ich bin dankbar für das Urteil“, sagt Milan heute. Wer weiß, wie es mit ihm weitergegangen wäre? Nach der Schulzeit ist er acht Jahre als Zeitsoldat bei der Infanterie, im Einsatz unter anderem in Afghanistan. Anfangs waren sie eine eingeschlossene Truppe, aber als immer mehr gute Kameraden ihre Zeit nicht verlängern, beendet auch Milan seinen Dienst und schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch. „Wenn man dann zurückkommt in sein Problemviertel und für den Größten gehalten wird, fühlt man sich auch selbst so.“ Das meiste werde dann halt



Wegen schwerer Körperverletzung wird Milan (Name geändert) verurteilt. Von jetzt auf gleich ändert sich für ihn alles, zurück bleibt seine Tochter (4). Foto: Kalaschnikow/epd

körperlich geregelt.

Als seine Eltern ihn im Gefängnis besuchen, „hätte ich im Erdboden versinken können. Ich habe mich sehr geschämt“. Beide hätten zuvor nie etwas mit der Polizei und der Justiz zu tun gehabt, seien unbescholtene Bürger. Sein Vater habe anfangs nicht geredet. Und seine Tochter? Die darf er anderthalb Jahre gar nicht sehen. Die Kindsmutter trennt sich bald nach der Inhaftierung von ihm, das vierjährige Mädchen wird in einer stationären Einrichtung untergebracht. Aus der Haft schickt er ihr einen

Brief. Zuvor ringt er lange um die richtigen Worte, die ersten Versuche schickt er nicht ab.

Dafür steckt Milan einen Zettel mit einem Gesprächswunsch in den Gefängnis-Briefkasten des Projekts „Brückenbau“ der christlichen Straffälligenhilfe „Schwarzes Kreuz“. Der gläubige Moslem lernt den evangelischen Diakon und Sozialarbeiter Holger Reiss kennen. Dass da einer kommt, der ihn nicht kennt und ihm trotzdem hilft, beeindruckt Milan: „In der Bibel steht: Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht.“ Das sei für ihn Wirklichkeit geworden. Schon während seiner Bundeswehrzeit hatte er sich den Spruch „Only God Can Judge Me“ auf den linken Unterarm tätowieren lassen. Der 54-jährige Diakon hilft ihm im Umgang mit der weltlichen Justiz. „Holger ist gerade und direkt, das habe ich gebraucht“, sagt der junge Mann. „Als ich nicht so fokussiert war, hat er mir den Weg gezeigt.“ Milans dringlichster Wunsch: seine Tochter zu sehen.

Nach anderthalb Jahren geht dieser Wunsch in Erfüllung: eine halbe Stunde in einem Raum mit sechs besetzten Vierertischen, die Tochter in Begleitung des Jugendamtes. Wie gern hätte er sie länger in den Arm genommen, aber dann hätten die Justizbeamten komisch geguckt. Danach sieht er sein Kind wieder ein halbes Jahr nicht.

Milan macht in Haft eine Therapie, treibt viel Sport, arbeitet die Tat auf. Er liest den Koran und die Bibel komplett durch. Und er beginnt zu zeichnen und Gedichte zu schreiben. Mit Holger Reiss Hilfe lernt er „gute Menschen“ kennen, wie er es formuliert. Und ihm ist klar, dass er nach der Haft in eine andere Stadt ziehen und sein altes Umfeld hinter sich lassen muss. Aus der JVA Celle heraus beginnt er eine Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau und schließt sie erfolgreich ab.

Im Hintergrund zieht Holger Reiss die Fäden, damit der Vater in Begleitung zur Einschulung seiner Tochter fahren darf. „Vorher habe ich bei einem Freigang die Schultüte gebastelt.“ Milan hat Angst vor dieser Begegnung. „Aber dann hat mich meine Tochter schon aus der Distanz gesehen und Papa gerufen. Als wäre ich nie weg gewesen.“

Seit November 2019 ist Milan auf Bewährung draußen, zwei Wochen vorher ist die entscheidende Gerichtsverhandlung. Auch hier begleitet ihn der Diakon vom „Projekt Brückenbau“. „Da war kein Anwalt, niemand. Aber Holger“, sagt Milan. Unter mehreren Auflagen stimmt der Richter der Bewährung zu. Und das Beste: Die Chancen stehen gut, dass die Tochter nach dem Ende dieser Zeit zu ihrem Vater ziehen darf. (epd/mkr)